

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Information: Das Bilderbuch

# Das Bilderbuch.

Mehrere Holzleute beenden eben ihr Tagewerk und wollen ins Tal hinabwandern, um der heiligen Christmette beizuwohnen.

Da kommt Loni, ein armes Bauernmädchen, über das Kessengerölle herauf. Sie ist so müde, daß sie nicht mehr weiter kann. Erschöpft legt sie sich nieder.

Erkannt fragen die Holzleute, was sie so spät am Abend in dem stürmischen Wetter wolle.

Loni erzählt, daß ihre Mutter schwer krank sei und ihre Gesundheit nur dann wieder erlangen könne, wenn sie einen Zweig vom Christdornbaum, neben dem Martel auf dem Nothogel, hätte, der um die zwölfte Stunde in der heiligen Christnacht gehrochen werden muß.

Der Zweig wirt nur dann heilsam, wenn er von jemandem gebrochen werde, der die kranke Frau recht lieb habe. Und da niemand ihr Mütterlein so lieb habe als sie, so müsse sie schon selbst hinauf, und das ganz allein.

Die Holzleute bedauern, Loni allein lassen zu müssen, und einer gibt ihr eine Decke zum Einwickeln und ein altes Buch zum Lesen, damit sie ja nicht einschlafe.

Müde lehnt sie den Kopf zurück. Da sie aber befürchtet, einzuschlafen und die zwölfte Stunde zu veräumen, rafft sie sich wieder auf und will lesen.

Die Bilder und die Buchstaben tanzen ihr vor den Augen. Sie kann nicht lesen, und halb an die Märchen, halb an ihr Mütterlein denkend, schläft sie ein.

Die Märchenfee erscheint, führt Loni in das Märchenreich, um ihr die Märchen, welche in dem Büchlein erzählt sind, zu zeigen und ihr zu dem Zweige, der ihrem Mütterlein Heilung bringen wird, zu verhelfen.

Loni betrachtet erkannt die sie umgebende Herrlichkeit. Sie wagt es nicht, weiter zu gehen, sondern schmiegt sich schon an ihre Führerin. Diese beruhigt sie und führt sie mit sich zu dem Thronessel.

Auf einen Wink der Märchenfee eilt ein feinaltes Prinzelmännchen herbei und fragt nach ihrem Begehren. Sie winkt ihm, das Bilderbuch zu öffnen.

Doch Till Eulenspiegel, der indessen am Boden saß und sich mit seiner bunten Schellenkappe und seinem Schellenstabe beschäftigte, springt auf, eilt zum Buche und will es überdienstfertig öffnen. Er bringt es aber nicht zuwege.

Das Prinzelmännchen schiebt ihn zur Seite und öffnet den Deckel des Buches.

In dem offenen Buche sieht man nun das lebende Bild Schneewittchen und die sieben Zwerge an einem Tische beim Abendbrot sitzen.

Entzückt nähert sich Loni dem Bilde.

Auf ein Zeichen der Fee springt ein Zwerglein nach dem andern auf.

Die sieben Zwerge führen Schneewittchen aus dem Buche heraus, um ihr zu hulldigen. Sie werfen ihr Kuschhändchen zu, schmeicheln ihr, wedeln einander und geraten schließlich in Streit.

Till sucht die Zwerge zu beruhigen und zu hofen. Diese werden aber nur noch aufgeregter.

Till muß vor ihnen zurückweichen, kommt zum Buche und öffnet es, um hineinzu schlüpfen.

Im Buche sieht nun Don Quichotte und sein Diener Sancho Panza.

Till weicht verblüfft vor ihm zurück.

Don Quichotte reicht Schneewittchen den Arm, um sie wegzuführen.

Schneewittchen will nicht mit ihm gehen. Da er aber darauf beharrt, flüchtet sie zu Till.

Dieser verbietet Don Quichotte, die Dame zu belästigen, und verzieht dem sich nähernden Sancho Panza einen Hieb mit dem Schellenstabe.

Sancho Panza wußt zusammen und klagt seinem Herrn die ihm widerfahrne Unbill.

Don Quichotte zieht das Schwert, Sancho Panza ebenfalls. Sie rücken dräuend gegen Till vor, der fürchtet, an die Wand gedrückt zu werden.

In seiner Not hat er die Idee, seine große Schnupftabakdose aus der Tasche zu ziehen und Don Quichotte eine Priße anzubieten.

Don Quichotte lehnt entrüstet ab. Sancho Panza aber greift tief in die Dose und schiebt eine volle Priße in die Nase.

Die Wirkung der Priße ist verhängnisvoll. Sancho Panza muß niesen und niesen, läßt das Schwert fallen und muß endlich, vom vielen Niesen schwach, abgehen.

Don Quichotte aber ist recht zornig über Till, droht ihm mit dem Schwerte und nähert sich wieder Schneewittchen.

Ein Zwerglein eilt ängstlich zum Buche und rüst um Hilfe.

Der kleine Däumling tritt heraus, um Schneewittchen Schutz anzubieten.

Er schreitet stolz auf Don Quichotte zu und fordert Rechenschaft für die Belästigung der Dame.

Don Quichotte blickt ihn verdächtig an. Der kleine Däumling, im heftigen Zorn, zieht den Handschuh von der Hand und wirft ihn Don Quichotte ins Gesicht. Er springt zu dem Schwerte, das Sancho Panza fallen ließ. Mit Mühe hebt er es auf und stellt sich seinem wutschäumenden Gegner drohend gegenüber.

In diesem Augenblick hört man im Vorhof einen dumpfen, fernem Kanonenschuß.

Alles bleibt erschrocken zum Buche.

Till läuft hin und blättert rasch um.

Münchhausen, auf einer Kanonenkugel reitend, senkt sich durch die Lüfte langsam zu Boden.

Er steigt von der Kugel ab und kommt aus dem Buche. Er grüßt alle höflich, und, da er Don Quichotte und Däumling mit geglähten Schwertern einander gegenüber sieht, fragt er, wozu denn der Streit lauge. Er wolle der Gesellschaft, besonders der schönen Dame, lieber ein Kunststückchen zeigen. Er läßt nun die sieben Raben mit den Schneeröfen tanzen.

Da thut ihm aus dem Buche heraus eine Faust entgegen. Überrascht bleibt er stehen, und es erscheinen der Prinz mit einem zierlichen Schuh in der Hand und sein Gefolge.

Zornig betrachtet der Prinz den Schuh.

Dann geht er zur Fee und bittet sie, ihm die Eigentümerin dieses kleinen Schuhs zu zeigen.

Die Fee beauftragt Till, das Blatt im Buche umzublättern.

Till gehorcht.

Und nun sieht man: Aschenbrödel sitzt am Herde und füttert die Tauben.

Der Prinz betrachtet das Aschenbrödel entzückt. Er bemerkt, daß sie nur einen Schuh an hat, und eilt zu ihr, um ihr den anderen anzulegen. Der Schuh paßt. Freudig faßt er Aschenbrödel und zieht sie an seine Brust.

Sein Gefolge jubelt, daß endlich die Gesuchte gefunden ist.

Der Prinz kommt mit Aschenbrödel aus dem Buche heraus. Und an dem allgemeinen Freudentanz, der nun einsetzt, will auch Till teilnehmen. Er wird aber von den Damen verstoßt und zurückgewiesen. Zornig eilt er ab, um bald mit einem großen Paket wiederzukommen.

Alle schauen verwundert, was er da bringe.

Till hebt das Tuch von einer Mantelfalle. Er öffnet die Türe und heraus huscht ein Mäuschen. Großes Geschrei und wilde Flucht der Damen in die äußersten Ecken des Saales.

Don Quichotte und Sancho Panza, die wieder aufgetreten sind, und auch Münchhausen, ziehen vom Leder, um die Damen gegen das Mäuschen zu schützen.

Die Maus entwischt ihnen immer und die Damen werden durch das Herumirren des gehejten Mäuschens nur noch mehr erschreckt.

Till tritt zum Buche und blättert um.

Man sieht den gestiefelten Kater.

Der gestiefelte Kater kommt vor, macht der Gesellschaft seine Reverenz, schnipperiert dabei aber immer in der Luft herum, etwas Verdächtiges witternd. Da bemerkt er das schon in eine Ecke gedrückte Mäuschen. Er stürzt darauf zu und sucht es zu fangen.

Schließlich kann das erschöpfte Mäuschen kaum mehr weiter und ist in Gefahr, vom Kater erfaßt zu werden, — da hört man das Gebrumm eines Dudelsacks.

Es erscheint: Der Rattensänger von Hameln. Seinen Dudelsack spielend, schreitet er langsam aus dem Buche heraus, hinter ihm Rottkäppchen, Max und Moritz, Hänsel und Gretel, der Strummelpeter und viele andere Märchenfiguren.

Da schlägt es mit dumpfen Schlägen zwölf Uhr.

Wie aus einem wirren Traume erwachend, springt Loni entsetzt auf und will davoneilen.

Die Märchenfee hält sie zurück und führt sie zum Märchenbuche.

In diesem zeigt sich nun, im blendenden Lichte erstrahlend, eine Bergspitze mit dem Martel und daneben der Christdornbaum.

Freudetrunken erkennt Loni den für ihr krankes Mütterlein Rettung verheißenden Baum, stürzt darauf zu und bricht einen Zweig.

Mit diesem eilt sie heim zu ihrer kranken Mutter, an der sich nun die Wunderkraft des Christdornbaumes bewährt.

Till und Fabelio,

Nachdruck verboten.